



TiPi

Modellprojekt

**„Tagesbetreuung in Privathaushalten
für Menschen mit Demenz“**

HANDBUCH

Gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



und von der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern sowie dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

Impressum

Herausgeber: Sozialdienst Germering e.V.
Mehrgenerationenhaus "ZENJA"
Planegger Str. 9
82110 Germering
Tel: 089 / 84 48 45
Fax: 089 / 840 47 28
info@sozialdienst-germering.de
www.sozialdienst-germering.de

Autorinnen: Rosemarie Ladwig, Sabine Brügel-Fritzen

Stand: 30.Juli 2013

TEIL A Modellprojekt TiPi – Theoretischer Hintergrund

1	Das Konzept von TiPi	6
1.1	Zur Situation der trügereigenen Angebote für Menschen mit Demenz .	6
1.2	Projektidee	6
1.3	Das Angebot im Überblick	7
1.4	Umsetzung in die Praxis	8
2	Organisatorischer Rahmen zur Durchführung des Angebots	9
2.1	Aufgaben der Fachkraft	9
2.1.1.	Akquise und Begleitung der Betreuer-Teams	10
2.1.1.1	Kriterien für die Auswahl von Gastgebern und Helfern	10
2.1.1.2	Begleitung der Betreuer-Teams vor Beginn der Tätigkeit	11
2.1.1.3	Begleitung der Betreuer-Teams während der Tätigkeit	11
2.1.2	Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten	12
2.1.2.1	Kriterien für Gastgeberhaushalte	13
2.1.2.2	Ergänzung der Haushalte	13
2.1.3	Akquise der Gäste	14
2.1.3.1	Aufnahmeverfahren	14
2.1.3.2	Fahrdienst	15
2.1.3.3	Samstagsgruppe als Ergänzung zu TiPi	15
2.1.4	Angehörigenberatung	16
2.1.4.1	Erstgespräch	16
2.1.4.2	Finanzierungsproblematik	17
2.1.5	Alltagsmanagement	18
2.1.5.1	Ausfälle innerhalb der Betreuer-Teams	18
2.1.5.2	Ausfälle bei den Gästen	18
2.1.6	Qualitätsmanagement	20
2.1.6.1	Schulungen für Gastgeber und Helfer	20
2.1.6.2	Dokumentation	21
2.2	Aufgaben des Trägers	21
2.2.1	Finanzierung des Projekts	22

2.2.1.1	Aufwandsentschädigungen der Gastgeber und Helfer	22
2.2.1.2	Kostenbeiträge der Gäste	22
2.2.2	Personelle Ausstattung	23
2.2.3	Räumliche Ausstattung	23
2.2.4	Öffentlichkeitsarbeit	23
2.2.5	Vernetzung der Angebote	24
3	Fazit	25

TEIL B Modellprojekt TiPi – Informationen für Gastgeber und Helfer

4	Leitsätze für TiPi	27
5	Die Umsetzung in der Praxis	27
5.1	Ihre Aufgaben als Gastgeberin oder Helferin	27
5.2	Anforderungen an Sie als Gastgeberin oder Helferin	29
5.3	Anforderungen an die Gastgeber-Haushalte	31
5.4	Aufwandsentschädigung.....	32
5.5	Unfall- und Haftpflichtversicherung	32
5.6	Schulungen	33
5.7	Regelungen bei Ausfällen innerhalb des Betreuer-Teams und bei Absagen bei den Gästen.....	34
6	Jedes Tipi ist anders	34
6.1	Die Aufnahme eines Gastes in Ihr Tipi	35
6.1.1	Ihr Besuch im Haushalt des Gastes.....	35
6.1.2	Probebesuch des Gastes in Ihrem Tipi	36
6.2	Grenzen der Betreuung	36
6.3	Gestaltung des Nachmittags.....	36
6.3.1	Tipps für den Umgang mit Ihren Gästen.....	36
6.3.2.	Struktur des Nachmittags.....	40
6.3.3	Individuelles Beschäftigungsangebot.....	40
6.4	Notfallmanagement.....	42

6	Anhang	
I	Vorschläge zur Beschäftigung	43
II	Tipi I – IV: Beschäftigungsbeispiele	44
III	Verbundsystem Angebote des Trägers für Menschen mit Demenz	48
V	Notfallplan – Unfall/Plötzliche Erkrankung	49
VI	Notfallplan – Aggressives Verhalten eines Gastes	50
VII	Notfallplan – Feuerausbruch.....	51
VIII	Notfallplan – Tod eines Gastes.....	52
IX	Notfallplan – Wichtige Telefonnummern und Adressen	53
X	Flyer TiPi allgemein	
XI	Flyer TiPi Akquise Gastgeberinnen und Helferinnen	
XII	Auszug aus Pflegebroschüre	

TEIL A – Modellprojekt TiPi – Theoretischer Hintergrund

1 Das Konzept von TiPi

1.1 Zur Situation der trägereigenen Angebote für Menschen mit Demenz

Seit der Pflegereform zum 1.7.2008 ist in der Region ein starker Anstieg der Nachfrage nach Angeboten zur Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz festzustellen. Der Sozialdienst Germering e.V. ist dieser Entwicklung zunächst mit folgenden Angeboten begegnet:

- dem Helferkreis „Lichtblick“ (stundenweise Einzelbetreuung zu Hause)
- dem „Café Zeitlos“ (offener Kaffeenachmittag einmal pro Monat, meist mit Musik)
- eine Einrichtung zur Tagespflege
- sowie ggfs. Unterstützung durch ambulante Pflege.

Die demographische Entwicklung zeigt, dass der Anteil derer, die an einer Demenz erkranken, weiterhin stark ansteigen wird. Um dem wachsenden Bedarf mit innovativen Ideen zu begegnen, konnte der Träger ab 2010 mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und dem Verband der privaten Krankenversicherung e.V. ein weiteres Angebot „TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten für Menschen mit Demenz“ (im Folgenden: TiPi) ins Leben rufen.

1.2 Projektidee

Das Modellprojekt TiPi ist ein innovatives niedrighschwelliges Angebot für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz, das eine personenbezogene wohnortnahe Versorgung unterstützt und die Angehörigen in ihrer Betreuungsarbeit zu Hause entlastet. Studien haben gezeigt, dass es Menschen mit Demenz umso leichter fällt, sich an eine Betreuung außerhalb der eigenen häuslichen Umgebung zu gewöhnen, je früher sie damit beginnen. Hier setzt das Modellprojekt an. Es stellt außerdem eine Brücke dar zwischen den verschiedenen Angeboten des Trägers für Menschen mit Demenz.

Das Projekt setzt auf bürgerschaftliches Engagement: Engagierte Bürger öffnen ihr Zuhause und betreuen und versorgen hilfe- und pflegebedürftige Menschen mit Demenz als Gäste.

Den Betroffenen ermöglicht TiPi, ein Stück Eigenständigkeit und Sicherheit im Umgang mit der Gemeinschaft zurückzugewinnen und trägt so zur Steigerung ihrer individuellen Lebensqualität bei.

Den pflegenden Angehörigen bietet das Projekt die Möglichkeit, ihre Angehörigen mit Demenz stundenweise in einer gleichermaßen familiären und privaten Atmosphäre individuell versorgen zu lassen und sich dadurch in ihrer eigenen häuslichen Umgebung einen Freiraum zu schaffen.

Aufgrund der gemeinschaftlichen Betreuung in kleinen Gruppen ergibt sich außerdem eine deutliche Kosten- und Personalsparnis gegenüber der stundenweisen Einzelbetreuung.¹

1.3 Das Angebot im Überblick

Bei TiPi werden Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz

- **in ausgewählten Privathaushalten**
- **in kleinen Gruppen** (bis zu vier Personen)
- **an verschiedenen Wochentagen** und
- **drei Stunden pro Tag/Woche** (ggf. zzgl. Fahrdienst)²

¹ Bei TiPi wurden in 2012 durchschnittlich neun Menschen mit Demenz von sechs ehrenamtlichen Helfern betreut. Wären diese neun Klienten durch die Demenzhelfer stundenweise einzeln betreut worden, wären entsprechend viele Helfer – also neun statt sechs – erforderlich gewesen. In Stunden umgerechnet bedeutet das, dass in 2012 364 Betreuungsstunden durch TiPi geleistet wurden – gegenüber 844 Einzelbetreuungsstunden, die ohne TiPi zur Betreuung nötig gewesen wären.

² Ursprünglich war eine ganztägige Betreuung – von 10 bis 16 Uhr – geplant. In der Praxis ließ sich das aber nicht umsetzen, weil zum einen die Gäste am Vormittag oft nicht rechtzeitig fertig waren, und zum anderen, weil die Kosten für die Angehörigen zu hoch gewesen wären (s.a. 2.2.4)

- **von einem Team** aus einer **Gastgeberin** und einer weiteren **ehrenamtlichen Helferin** betreut³. Beide werden sorgfältig ausgewählt und vorbereitend durch geschult (s. a. S.20). Bei ihrer Arbeit werden sie durch eine **Fachkraft** unterstützt und fachlich begleitet.

Bei Bedarf kann die Beförderung der hilfsbedürftigen Menschen zu den Gastgeber-Haushalten durch den trägereigenen **Fahrdienst** bzw. durch die Gastgeberin und/oder Helferin organisiert werden. Ebenfalls bei Bedarf werden dem Gastgeber-Haushalt notwendige **Hilfsmittel** und Beschäftigungsmaterialien leihweise zur Verfügung gestellt.

Die Vermittlung der Gäste an geeignete Gastgeberhaushalte findet durch eine **Fachkraft** statt. Diese koordiniert die Belegung der Haushalte und führt Aufnahmegespräche mit den Gästen und deren Angehörigen. Die Gäste haben die Möglichkeit, einen **Probetag** in Anspruch zu nehmen. Dabei können sie herausfinden, ob sie sich in dem Haushalt wohl fühlen und das Angebot annehmen möchten.

1.4 Umsetzung in die Praxis

Es hat sich gezeigt, dass Tipis unter folgenden Voraussetzungen am besten funktionieren:

- Gastgeberin und Helferin müssen sich gut verstehen und ein gutes Betreuer-Team bilden.
- Die „Chemie“ zwischen den Gästen untereinander und mit dem Betreuer-Team muss stimmen. Hilfreich sind gemeinsame Vorlieben (z.B. Spiele spielen oder basteln oder Musik oder wandern).
- Gastgeberin und Helferin bieten ein Angebot an, das den jeweiligen Interessen der Gäste entspricht. (Nützlich hierfür ist zum einen die Beschäftigung mit der Biografie der Patienten, zum anderen Äußerungen der Gäste selbst, soweit sie dazu in der Lage sind).

³ Im Folgenden „Helferin“ bzw. „Betreuer-Team“.

- Die Menschen mit Demenz befinden sich in etwa in der gleichen Phase ihrer Erkrankung und sind in etwa im gleichen Alter, um sich nicht gegenseitig als „nervend“ bzw. als vergleichsweise zu alt zu empfinden.

Auch wenn der grundlegende Ablauf eines Tipis immer gleich bleibt (siehe 3.5.2), so kristallisierten sich im Projektverlauf bei den einzelnen Tipis doch verschiedene Schwerpunkte heraus:

Tipi I: Haustiere – Gespräche – Geschichten – Rätsel – Malen – Basteln – Spiele

Tipi II: Spiele – Gespräche – Geschichten – Basteln – Spaziergang

Tipi III (für jüngere Menschen mit Demenz): Gemeinsame Aktivitäten wie Wandern – Kegeln – Boule spielen – Kickern – Gespräche (soweit möglich) – Backen – Ausstellungen besuchen – Filme anschauen

Tipi IV: Spiele – Gespräche – Geschichten – klassische Musik – Spaziergänge

Es hat sich gezeigt, dass es bei einer gelungenen Zusammensetzung bzgl. Gästeauswahl und Angeboten möglich ist, innerhalb der einzelnen Tipis ein echtes Teamgefühl zu wecken und dass die Gäste – trotz Demenz – vertraute und freundschaftliche Gefühle füreinander aufbauen können.

2 Organisatorischer Rahmen zur Durchführung des Angebots

2.1 Aufgaben der Fachkraft

Zuständig für die fachliche Leitung von TiPi beim Sozialdienst Germering e.V. ist die Familientherapeutin und Heilpraktikerin in Psychotherapie, Rosemarie Ladwig (im Folgenden „Fachkraft“). Sie sichert die Qualität des Angebots. Ihr obliegen folgende Aufgaben:

- Gewinnung, Überprüfung und Auswahl von geeigneten Gastgeberinnen und Helferinnen⁴

⁴ Jedes Mal, wenn in der Presse Werbung geschaltet wurde oder ein Bericht über das Projekt veröffentlicht wurde, führte dies zu deutlich vermehrten Anfragen bei der Fachkraft. Die Kampagnen, um neue Helfer oder Kursteilnehmer an der Alzheimer Schulung zu gewinnen, waren nicht annähernd

- Unterstützung und Begleitung der Gastgeberinnen und Helferinnen
- Organisation der Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen für die Gastgeberinnen und Helferinnen
- Unterstützung der Gastgeber durch Bereitstellung von notwendigen Hilfsmitteln und Beschäftigungsmaterialien
- Überprüfung der Gastgeberhaushalte
- Erstberatung der potentiellen Gäste mittels Hausbesuch
- Organisation eines Fahrdienstes zu den Gastfamilien
- Durchführung von Team- und Fallbesprechungen
- Überprüfung der Betreuungsqualität
- Information und Beratung der Angehörigen
- Koordination des Angebots
- Kooperation mit anderen Diensten und Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge)

2.1.1 Akquise und Begleitung des Betreuer-Teams

2.1.1.1 Kriterien für die Auswahl von Gastgebern und Helfern

Aufgabe der Fachkraft ist die Auswahl geeigneter Gastgeber und Helfer. Folgende Kriterien werden u.a. herangezogen:

- Freude im Umgang mit alten, hilfebedürftigen Menschen

so erfolgreich. Ein Problem bei der Gewinnung von Helfern liegt darin, dass fast alle örtlichen Senioren-Einrichtungen einen Betreuungsservice anbieten und dafür regelmäßig Kräfte suchen, die dort besser bezahlt werden. Der örtliche Markt ist daher relativ leergefegt. Umso wichtiger war für das Modellprojekt, dass aus dem bereits bestehenden Helferkreis „Lichtblick“ Mitarbeiter für TiPi gewonnen werden konnten.

- Bereitschaft zur Qualifizierung und Teilnahme an Fortbildungen
- Teamfähigkeit
- Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement
- Verschwiegenheit
- Gesicherter Lebenshintergrund.

Grundsätzlich sind Menschen, die gemeinwohlorientiert sind und die die Gesellschaft mitgestalten möchten, leichter zu motivieren als andere. Gemäß den Erfahrungen des Trägers engagieren sich zwei Personengruppen in diesem Bereich besonders stark: Zum einen Personen, die Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Demenz im beruflichen oder persönlichen Umfeld gesammelt haben und diese Erfahrungen an andere weitergeben möchten. Sie wissen um die Engpässe in der Versorgung und möchten nun andere Angehörige entlasten. Zum anderen Personen, die gefühlsorientiert denken und handeln und dadurch einen besonderen Zugang zu Menschen mit Demenz haben.

Die Praxis hat gezeigt, dass Tipis dann am besten funktionieren, wenn Gastgeber und Begleiter mit ihren Gästen das tun, woran sie selbst auch Freude haben, sodass sie selbst möglichst authentisch bleiben – dann wirkt ihre Begeisterung ansteckend, die Gäste fühlen sich ernst genommen und wohl.

2.1.1.2 Begleitung des Betreuer-Teams vor Beginn der Tätigkeit

Vor Beginn der Tätigkeit koordiniert die Fachkraft die Möglichkeit für die künftigen Gastgeber und Helfer, bei einem bereits bestehenden Tipi zu hospitieren und organisiert ein erstes Kennenlernen zwischen den potentiellen Gästen und dem potentiellen Betreuer-Team.

2.1.1.3 Begleitung des Betreuer-Teams während der Tätigkeit

Es hat sich gezeigt, dass es auch nach dem Start eines Tipis nötig ist, dass die Fachkraft das Betreuer-Team fortlaufend begleitet, und zwar aufgrund folgender

Erkenntnisse: Durch die kleinen Gruppen und den familiären Rahmen hat das Betreuer-Team im Rahmen von TiPi zwar die Möglichkeit, ganz variabel und flexibel auf die hilfsbedürftigen Gäste einzugehen und kann sie individuell und personenzentriert betreuen. Aufgrund der verschiedenen Symptome ihrer Demenz haben die hilfsbedürftigen Menschen aber oft ganz unterschiedliche Bedürfnisse und sind in der Regel unterschiedlich kognitiv zugänglich.

Sich auf den Menschen mit Demenz, seine Sicht und Kommunikation einzustellen, fällt ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in der Einzelbetreuung in der Regel leichter. Die kognitiven und psychischen Probleme der Gäste fallen in der Gruppe in der Regel dagegen schwerer ins Gewicht. Das bedeutet, dass die Gruppenbetreuung bei TiPi mit ihren unterschiedlichen Anforderungen für das Betreuer-Team als „anstrengend“ empfunden werden kann und ein höheres Maß an Lernbereitschaft und Beschäftigungsplanung erfordert als in der Einzelbetreuung.

Aufgrund der Demenz sind die Gäste oft antriebsschwach – darauf müssen die Gastgeber vorbereitet sein und ein individuelles Nachmittagsprogramm für alle Gäste planen. Es hat sich gezeigt, dass es für die Gastgeber zumindest in der Anfangsphase schwierig ist, einen solchen Nachmittagsablauf ohne fachliche Unterstützung zu planen. Die Gäste sollen nicht überfordert werden, dürfen aber natürlich auch nicht bevormundet werden: jeder sollte die Sachen machen und in dem Maß in Aktionen eingebunden sein, in denen seine noch vorhandenen Stärken zur Geltung kommen können. Gelingt dies, so entsteht ein ganz besonderes Gefühl des Stolzes bei allen Teilnehmern, wenn sie am Ende – anders als in der Einzelbetreuung – eben als **Gruppe** etwas unternommen/ gebastelt/gebacken etc. haben. Von daher empfiehlt es sich, dass die Fachkraft so lange eine klare Struktur des Nachmittags mit ganz konkreten Beschäftigungsvorschlägen für jeden TiPi-Nachmittag vorschlägt, bis die Gastgeber selbst ein gutes Gefühl für das Thema entwickeln.

2.1.2 Überprüfung der angebotenen Räumlichkeiten

Bei der Entscheidung für eine Gastgeberin spielen natürlich auch die angebotenen Räumlichkeiten eine Rolle.

2.1.2.1 Kriterien für Gastgeberhaushalte

Die Größe der Wohnung allein ist kein ausschlaggebendes Kriterium für eine Eignung als Tipi, sondern vielmehr, inwieweit sie senioren- bzw. evtl. rollstuhlgerecht, wohnlich und sicher ist und ob ein Tisch mit bequemen Stühlen für die Spiele und die Kaffeerrunde sowie Ruhemöglichkeiten vorhanden sind.

Vier Beispiele aus der Praxis:

Tipi I ist eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 54 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für fünf bis sechs Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für drei regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast (der z.B. einen Probebesuch zum Kennenlernen von TiPi machen möchte). Auf Anregung der Fachkraft wurden eine Brücke und ein Teppich entfernt, die Stolperfallen darstellten und eine WC-Sitzerhöhung angebracht.

Tipi II ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 85 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für 8 Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurde eine Brücke entfernt und eine WC-Sitzerhöhung angebracht.

Tipi III – „TiPi Aktiv“ für jüngere Menschen mit Demenz, ist ein Mehrfamilienhaus mit großem Garten in einer ruhigen Seitenstraße, in dem für TiPi ca. 80 m² im EG sowie ein Videoraum im Keller zur Verfügung stehen. Die Größe reicht für acht Personen aus – für vier Gäste + Betreuer-Team und bei Bedarf ein bis zwei weitere Gäste für einen Probebesuch.

Tipi IV ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 95 m² im 1.OG (mit Fahrstuhl). Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurden Stühle mit Rückenlehnen aufgestellt.

2.1.2.2 Ergänzung der Haushalte

Die Fachkraft muss klären, ob vor Ort evtl. zusätzliche Hilfsmittel benötigt werden (z.B. Toilettenstuhl-Erhöhen, Inkontinenzauflagen, abwischbare Tischdecke etc.)

und welcher Bedarf an zusätzlichem Beschäftigungsmaterial (z.B. Weichbälle, Schaumstoffkegelspiel, „Mensch ärgere dich nicht“ mit großen Figuren etc.) besteht.

2.1.3 Akquise der Gäste

2.1.3.1 Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme in ein Tipi beginnt in der Regel damit, dass Menschen mit Demenz von ihrer Familie bzw. den Angehörigen bei der Fachkraft für eine Aufnahme bei TiPi angemeldet werden. Nach dem Erstgespräch zwischen Fachkraft und Angehörigen folgt ein Hausbesuch der Fachkraft im Haushalt des potentiellen Gastes.

Grundsätzlich muss der Gast so **mobil** sein, dass der Transport zu dem privaten Haushalt der Gastgeberin möglich ist und keine große Belastung für ihn bedeutet. Darüber hinaus darf der Gast **nicht akut erkrankt** sein. Entscheidend ist außerdem der freie Wille des Gastes – er muss **selbst an einer Teilnahme an TiPi interessiert** sein.

Manchmal ist es nicht einfach, Menschen mit Demenz und Pflegestufe 0 für das Angebot zu begeistern. Hier spielen eine Rückzugstendenz aufgrund von Ängsten vor fremden Menschen gepaart mit Uneinsichtigkeit über die eigene Krankheit („Warum sollte ich das tun, ich bin doch noch fit!“) eine Rolle. In solchen Fällen hat sich die Möglichkeit des Trägers bewährt, die Betroffenen zu einem zwanglosen Erstkontakt mit anderen Betroffenen innerhalb des Café Zeitlos (s. 1.1.1) bzw. der Samstaggruppe (s. 2.2.3.3) einzuladen und so allmählich Vertrauen zu schaffen und ein positives Gruppengefühl aufzubauen.

Möchte der Gast an TiPi teilnehmen, so überlegt die Fachkraft aufgrund der Lebensgeschichte und der derzeitigen Interessen und Fähigkeiten des Gastes, zu welchem Haushalt er am besten passen würde: Die richtige Entscheidung darüber, welcher Gast welches Tipi besuchen sollte, ist ausschlaggebend für die Akzeptanz des Tipis bei den Betroffenen. Die Gastgeberin erhält alle Informationen, die sie für die individuelle Betreuung des Gastes braucht und hat die Möglichkeit, den Gast vor Aufnahme in seinem persönlichen Umfeld zu Hause kennenzulernen. Das schafft gegenseitiges Vertrauen, denn auch wenn vieles bzgl. der ersten Begegnung vergessen wird, bleibt doch etwas Bekanntes, Vertrautes oder die Atmosphäre der

Begegnung in Erinnerung und das ist eine gute Grundlage für den dann folgenden **Probebesuch** des Gastes im vorgeschlagenen Tipi.

2.1.3.2 Fahrdienst

Die Fachkraft klärt auch ab, ob der Gast abgeholt wird oder von seinen Angehörigen zum Tipi gebracht wird. Eine Helferin allein kann nur dann mehrere Gäste abholen, wenn sie die bereits abgeholt sicher im Auto alleine lassen kann und der noch abzuholende Gast auch pünktlich fertig ist. Sollte das aufgrund der Demenz nicht gewährleistet sein, müssen die Angehörigen die Gäste bringen. Gerade bei den ersten Besuchen bei Tipi ist es außerdem als vertrauensbildende Maßnahme sinnvoll, wenn die Fachkraft die Gäste persönlich abholt und in das Tipi begleitet.

2.1.3.3 Samstagsgruppe als Ergänzung zu TiPi

Der Wunsch vieler Angehörigen, auch am Wochenende mal eine Auszeit zu haben sowie die oben geschilderte Notwendigkeit, für potentielle Gäste von TiPi eine weitere Möglichkeit zu schaffen, um sich und das Angebot generell näher kennenzulernen, bevor sie sich auf eine regelmäßige Teilnahme einlassen können, führten zur Initiierung eines weiteren Angebots des Trägers im Rahmen des Modellprojekts, der sog. „Samstagsgruppe“. In den Räumlichkeiten der Tagespflege des Trägers können sich neue und bereits etablierte Gäste von TiPi hier ein Mal pro Monat samstags über sechs Stunden näher kennen lernen oder – sofern sie bisher noch keine Gäste bei TiPi sind – das Angebot, einmal ein paar Stunden in einer kleinen Gruppe außerhalb der eigenen Familie und den eigenen vier Wände zu verbringen, ausprobieren. Es gibt frisch zubereitetes Mittagessen und Kaffee, Spaziergänge und abwechslungsreiche Beschäftigungsangebote. Die Begleitung und Betreuung des Angebots erfolgt durch die Fachkraft von TiPi sowie durch die Helferinnen der Gruppe Lichtblick und durch die Gastgeberinnen und Helferinnen der Tipis.

Das Angebot, das von Anfang an von den Teilnehmern und ihren Angehörigen sehr gut angenommen wurde, ergänzt das Angebot des Trägers für Menschen mit Demenz auf besondere Weise. Zum einen ermöglicht es den Patienten

auszuprobieren, ob sie sich in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum wohlfühlen. Zum anderen kann die Fachkraft die Stärken und Schwächen der potentiellen Gäste von TiPi in diesem Rahmen besonders gut kennen lernen und so noch besser einschätzen, zu welchem Tipi die Gäste am besten passen könnten. Das ist gerade bei denjenigen Menschen mit Demenz, die sich selbst verbal nicht mehr gut artikulieren können, besonders hilfreich. Auch nimmt der Aufenthalt unmittelbar in den Räumen der Tagespflege bei Patienten, die bereits Gäste bei einzelnen Tipis sind, einen Teil der Vorbehalte vor der ungewohnten Umgebung – durch die Einheit in der Person der Helfer akzeptieren sie dieses neue Umfeld leichter, sodass sich für manche von ihnen die Möglichkeit ergibt, dass sie zusätzlich zu TiPi auch die Tagespflege und die Samstagsgruppe besuchen, was für die Angehörigen eine große Entlastung bedeuten kann.⁵ Obwohl die Samstagsgruppe für sechs Stunden geöffnet ist, sind nur einige der Gäste über den vollen Zeitraum dort – einige stoßen erst zum oder nach dem Mittagessen zu der Gruppe, da es ihnen nicht möglich ist, zu Hause früher fertig zu werden oder so lange an einer Gruppenaktivität teilzunehmen.

2.1.4 Angehörigenberatung

2.1.4.1 Erstgespräch

Den meisten Angehörigen ist es ein Herzensanliegen, ihre Verwandten mit Demenz möglichst lange zu Hause zu betreuen und zu pflegen. In dieser Situation müssen Angehörige mit völlig ungewohnten Verhaltensweisen zurechtkommen und geraten dadurch oftmals an die Grenze ihrer Belastbarkeit.

Die Angehörigen in dieser – oft krisenhaften – Situation zu informieren und zu beraten gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Fachkraft. Bei einer solchen Erstberatung geht es daher im Wesentlichen um die Vorstellung des Konzeptes von TiPi und des konkreten Dienstleistungsangebotes sowie um Gespräche zu möglichen Leistungen der Pflegeversicherung.

⁵ Siehe Anhang III

2.1.4.2 Finanzierungsproblematik

Die größte Hürde bei den Angehörigen gegenüber TiPi ist die Frage der Finanzierung, denn die Betreuung innerhalb von einem Tipi muss – anders als bei der Tagespflege – entweder aus den Mitteln für die niedrigschwelligen Betreuungsleistungen und der Verhinderungspflege bestritten oder privat bezahlt werden. Aus Kostengründen kommen die Angehörigen in der Regel daher meist erst dann auf den Träger zu, wenn die häusliche Situation für sie selbst schon so krisenhaft geworden ist, dass es „nicht mehr geht“. Aufgrund des fortgeschrittenen Stadiums der Erkrankung oder der Krisensituation zu Hause ist die Aufnahme in ein Tipi daher oft nur eine Übergangslösung bis zu einer dann relativ schnell erfolgenden Verlegung in ein Seniorenheim oder wegen fortgeschrittenem (Krankheits-) Stadium zu einem Krankenhausaufenthalt führt.

Was die finanziellen Bedenken der Angehörigen betrifft, so zeigte sich während des Projektverlaufs, dass eine Ganztagesbetreuung aus Kostengründen von Seiten der Angehörigen zwar wünschenswert, aber nicht finanzierbar ist. Der Träger musste deshalb sein ursprünglich ganztägig angedachtes Betreuungsangebot an die finanziellen Möglichkeiten der Angehörigen anpassen und bietet aufgrund der Kosten Tipis derzeit als Halbtagsbetreuung von 12.30 - 16.30 (incl. Fahrdienst) an. Diese Anpassung des Angebots konnte die Kosten für die Klienten reduzieren; außerdem unterstützte die Fachkraft die Angehörigen bei der Beantragung von zusätzlichen Leistungen für Menschen mit erheblichem, allgemeinen Betreuungsbedarf bzw. der Beantragung der Verhinderungspflege. Auch die ursprünglich geplante Öffnungszeit der Tipis an zwei Wochentagen (statt nur an einem) konnte bislang noch nicht realisiert werden, da die Klienten und ihre Angehörigen die finanzielle Belastung für eine Betreuung an zwei Tagen als zu groß empfanden. Denn auch wenn der Wunsch, den Angehörigen mit Demenz in einer kleinen Gruppe unterzubringen, da ist, so reichen auch bei den aktuellen auf einen Tag und außerdem noch zeitlich reduzierten Tipis die 100.- €⁶ der Pflegekasse nicht für die monatlichen Kosten (vier x 38,50 €) aus, sodass der Rest privat bezahlt werden muss. Wechseln die Gäste

⁶ Im Projektverlauf hat sich gezeigt, dass die 200.-€ für erhöhten Bedarf nur in absoluten Ausnahmefällen bewilligt werden.

hingegen zur Tagespflege, werden die dort anfallenden Kosten ab Pflegestufe 1 von der Pflegekasse übernommen.

Obwohl die Angehörigen immer wieder betonen, wie positiv die Betreuung bei TiPi für die Betroffenen ist, sind sie doch finanziell meist nicht in der Lage oder bereit, die Kosten für mehr als einen Nachmittag zu tragen oder das Angebot noch vor Eintritt einer Krise anzunehmen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die Situation aufgrund des zum 1. Januar 2013 in Kraft getretenen Pflege-Neuausrichtungsgesetz (PNG) ändern wird.

2.1.5 Alltagsmanagement

2.1.5.1 Ausfälle innerhalb des Betreuer-Teams

Die Projektleitung versucht, den Angehörigen ein hohes Maß an Zuverlässigkeit bei TiPi zu garantieren: durch die Kooperation innerhalb der einzelnen Angebote des Trägers, insbesondere zwischen TiPi und dem Helferkreis „Lichtblick“, können in der Regel durch gegenseitiges Aushelfen und die gegenseitige Übernahme der Gastgeber- bzw. der Helfer-Rollen krankheits- und urlaubsbedingte Ausfälle bei den Gastgebern bzw. den Helfern zuverlässig aufgefangen werden. Auch die kurzzeitige Unterbringung in einem anderen Tipi ist möglich. Dies gelingt v.a. dann gut, wenn sich die Gäste z.B. durch den gemeinsamen Tipi-übergreifenden Besuch des Café Zeitlos oder der Samstaggruppe schon kennen und insofern nur der Haushalt oder die Gastgeberin fremd sind.

2.1.5.2 Ausfälle bei den Gästen

Aber nicht nur der Krankenstand bei den Gastgebern, sondern auch der bei den Gästen muss von der Fachkraft koordiniert werden. Hier hat die Erfahrung gezeigt, dass **aufgrund ständiger Fluktuation ein fortwährender hoher Umplanungsaufwand** bei der Fachkraft anfällt, weil viele Gäste – kaum dass sie mit den Gepflogenheiten in „ihrem“ Tipi vertraut sind – aufgrund ihrer Krankheit bzw. ihres Alters oder auch aufgrund der Unverbindlichkeit des Angebots (es gibt bislang keine Freihaltegebühr für die Gäste) z.B. aus familiären Gründen kurzfristig absagen,

ins Krankenhaus gehen müssen, in ein Pflegeheim ziehen usw.. Dann müssen Gastgeber und Helfer durch die Fachkraft informiert werden, das Tipi spontan abgesagt und bei längeren Ausfällen manchmal sogar das ganze Tipi um geplant werden.

Die folgenden drei Fallbeispiele sollen die hier geschilderte Problematik (s.a. 2.2.4.2) verdeutlichen:

Frau P. (84 Jahre)

Nach dem plötzlichen Tod des Ehemanns hatte Frau P. rapide abgebaut. Ihre Vergesslichkeit, Unruhe und Verwirrheitszustände waren für die Angehörigen schwer auszuhalten. Die Diagnose von Hausarzt und Neurologen lautete Alzheimer Demenzerkrankung gepaart mit depressiver Stimmung. Erst nach dem Tod des Vaters wurde den Angehörigen das Ausmaß der Erkrankung der Mutter klar. In einem Anruf der Tochter bei der Fachkraft bat sie um Aufnahme der Mutter in TiPi, wo sie sich Abwechslung und soziale Kontakte für die Mutter und Entlastung für sich als Angehörige erhoffte. Die Fachkraft organisierte ein Erstgespräch mit Frau P. und deren Tochter, sowie einen Probebesuch von Frau P. in einem TiPi. Noch bevor Frau P. dann regulär ein Tipi besuchen konnte, musste sie aufgrund eines Sturzes in die Klinik eingewiesen werden. Nach dem Klinikaufenthalt kam Frau P. dann direkt ins Pflegeheim.

Herr H. (82 Jahre)

Herr H. litt schon länger an Diabetes mellitus mit Polyneuropathie. Die Demenz wurde 2010 bei einer neurologischen Untersuchung festgestellt. Bisher hatte Frau H. ihren Mann gepflegt und betreut. Sie wollte keine fremde Unterstützung. Als sie allerdings selbst erkrankte, konnte sie ihren Mann nicht mehr im bisherigen Umfang betreuen. Die Tochter rief deshalb bei der Fachkraft an und interessierte sich für eine Aufnahme in TiPi. Nach dem Erstbesuch der Fachkraft wurde ein Probebesuch von TiPi vereinbart. Aufgrund des geschwächten Allgemeinzustands musste der vereinbarte Termin allerdings von August in den Sept. bzw. Oktober verschoben werden. Ein Sturz und zunehmende Inkontinenz verunsicherten Herrn H. sehr, sodass er mittlerweile nicht mehr aus dem Haus gehen möchte. Eine Teilnahme an TiPi musste deshalb abgesagt werden (stattdessen wird Herr H. seit Oktober 2011 stundenweise zu Hause von Demenz Helfern aus „Lichtblick“ betreut).

Frau A. (75 Jahre)

Frau A. wurde im Januar 2012 in das Modellprojekt aufgenommen. Sie war 2011 gestürzt mit der Folge einer bds. Oberschenkelfraktur. Im Krankenhaus wurden die kognitiven Einschränkungen auffällig. Die Diagnose einer vaskulären Demenz war für die Familie überraschend. Beim Erstbesuch der Projektleitung im Januar 2012 machte Frau A. einen geselligen Eindruck. An den Sturz konnte sie sich gut erinnern, besonders „witzig“ fand sie, dass sie „auf einer Bananenschale ausgerutscht und soooo blöd gefallen war“.

Im Februar 2012 wurde Frau A. in Tipi IV aufgenommen. Hier fühlte sie sich sehr wohl und nahm an Brett-, Karten- und Ratespielen mit Freude teil.

Im März 2012 kam Frau A. erneut ins Krankenhaus, Diagnose: Schlaganfall. Auch nach Reha-Aufenthalt war ein Besuch bei TiPi nicht mehr möglich, denn Frau A. ist seit dem Schlaganfall bettlägerig. Seit Mai 2012 wird Frau A. nun stundenweise zu Hause durch die Helfer von Lichtblick betreut.

Dass diese Problematik immer und immer wieder auftritt, liegt nach der Erfahrung des Modellprojekts v.a. daran, dass die pflegenden Angehörigen – wie unter 2.2.4 skizziert – meist erst dann bereit sind, fremde Hilfe bzw. Entlastung durch TiPi anzunehmen und dafür Geld auszugeben, wenn sie selbst mit ihren Angehörigen mit Demenz schon eine Krise durchlebt haben oder gerade in einer krisenhaften Situation sind. Gerade bei fortgeschrittener Demenz treten außerdem ja oft Mehrfacherkrankungen auf. Es ist von daher nicht verwunderlich, dass es bei vielen der Gäste in der Regel nicht allzu lange dauert, bis die nächste Krise den weiteren Besuch bei Tipi unterbricht bzw. manchmal ganz unmöglich macht.

2.1.6 Qualitätsmanagement

Da sowohl die Gastgeberinnen als auch die Helferinnen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind, ist eine gute Qualifizierung hinsichtlich ihrer Betreuungstätigkeit notwendig. Die Fachkraft begleitet die einzelnen Qualifizierungsbausteine.

2.1.6.1 Schulungen für Gastgeber und Helfer

- Jeder Gastgeber oder Begleiter absolviert vor Beginn seines ersten Einsatzes eine Basisausbildung, die von Kursleitern der Alzheimer Gesellschaft durchgeführt wird. Der Basiskurs umfasst 40 Fortbildungseinheiten
- Hospitation in Privathaushalten, bei bereits bestehenden Tipis und/oder bei der Samstagsgruppe
- Vermittlung spezieller Kenntnisse zum Betreuungsfall durch die Fachkraft

- Zwei Mal pro Jahr Praxis begleitende Fortbildungen: z.B. Erste-Hilfe-Kurs, Kurs zur Sturzprävention, Grenzen der Betreuung, Sinnvolle Beschäftigung etc.
- Die Praxis begleitend werden einmal im Monat Fallbesprechungen durchgeführt. Diese Teamgespräche finden unter fachlicher Anleitung statt (Umfang mind. zwei Stunden).
- Hygienebelehrung nach § 43 Infektionsschutzgesetz
- Handbuch für Gastgeber und Helfer
- Notfallpläne

2.1.6.2 Dokumentation

Die Fachkraft dokumentiert kontinuierlich und verlässlich in den folgenden Bereichen, um die Qualitätssicherung zu gewährleisten:

- Anmeldebogen,
- Betreuungsanamnese,
- Biografiebogen,
- Betreuungsplanung,
- Jahresbericht für den Träger.

2.2 Aufgaben des Trägers

Die Hauptaufgaben des Trägers liegen in der Budgetplanung, der Abrechnung der internen Mitarbeiter, der Ehrenamtlichen und der Gäste, sowie in der Öffentlichkeitsarbeit.

2.2.1 Finanzierung des Projekts

TiPi wurde am 1.6.2010 als Modellprojekt gestartet und wurde für 3 Jahre aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern gefördert. Nach Beendigung des Modellprojekts wird eine Fortführung aus eigenen Mitteln, Spenden und Gebühren für den Träger voraussichtlich nur mit Defizit möglich sein. Der Träger hofft daher, für die einzelnen Tipis ab 2014 jeweils eine Anerkennung als einzelnes niedrigschwelliges „sonstiges“ Betreuungsangebot erwirken zu können, um das Angebot auch in Zukunft so fachlich fundiert wie bisher weiterführen zu können.⁷

2.2.1.1 Aufwandsentschädigungen der Gastgeber und Helfer

Während der Modellprojektphase wurden

20.- € pro Tag für die Öffnung des Haushaltes an die Gastgeberin

20.- € pro Tag für die Betreuung an die Gastgeberin und an die Tagesbegleiterin

2,50.- € pro Gast und Tag für die Verpflegung bezahlt

sowie die jeweilig anfallenden Fahrkosten ersetzt.

2.2.1.2 Kostenbeiträge der Gäste

Die aktuellen Gebühren belaufen sich auf

38,50 €⁸ pro Nachmittag incl. Verpflegungspauschale und Fahrdienst.

⁷ Alternativ wäre eine Förderung als niedrigschwelliges Angebot denkbar, vorausgesetzt, dass nicht gewährleistet sein muss, dass eine Fachkraft während der Durchführung jedes Tipis anwesend ist. Das würde – bei derzeit einer für das gesamte Projekt verantwortlichen Fachkraft – aus personellen und Kostengründen das Ende des Projekts bedeuten.

⁸ Wird der Kaffee im Rahmen eines Ausflugs gemeinsam außerhalb des Gastgeber-Haushalts eingenommen, also z.B. in einem öffentlichen Café, so müssen sowohl die Gäste als auch das Betreuer-Team das, was sie konsumieren, zusätzlich privat zahlen.

2.2.2 Personelle Ausstattung

An Personal wird nach Förderungsende des Modellprojekts zur weiteren Durchführung des Angebots voraussichtlich benötigt:

- eine Fachkraft (ca. sieben Std. pro Woche),
- pro TiPi: zwei ehrenamtliche Helfer jeweils vier Std. pro Woche
- eine Verwaltungskraft zur Abrechnung und verwaltungsmäßigen Klientenbetreuung (ca.3 Std/Wo)
- eine Personalsachbearbeiterin 1 Std. / Woche für die verwaltungsmäßige Personalbetreuung
- Geschäftsführung für die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit ca. 1,5 Std. / pro Woche

2.2.3 Räumliche Ausstattung

Für die Fachkraft sowie für die Verwaltungskräfte müssen Büroräume zur Verfügung gestellt werden, um in Ruhe Beratungsgespräche bzw. die Teambesprechungen mit den Ehrenamtlichen durchführen zu können.

2.2.4 Öffentlichkeitsarbeit

Der Träger ist auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Öffentlichkeitsarbeit dient sowohl der Information der Angehörigen von Menschen mit Demenz als auch der Akquise von potentiellen Gastgebern und Helfern.⁹

Insgesamt war zu bemerken, dass das Angebot im Projektverlauf immer deutlicher im Bewusstsein der örtlichen Bevölkerung wahrgenommen wurde und dass immer

⁹ Zum Start des Modellprojekts konnte der Träger auf die interne Struktur zurückgreifen und die ersten Ehrenamtlichen aus dem Helferkreis „Lichtblick“ akquirieren. Die erste Gastgeberin kam jedoch aufgrund einer vom Träger geschalteten Zeitungsanzeige.

mehr gezielte Anfragen bei der Fachkraft eintreffen. Dazu trugen folgende Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit bei, die innerhalb der Modellprojektphase realisiert wurden bzw. auch anschließend fortgeführt werden:

- Flyer zur Information über das Angebot für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen (s. Anhang)
- Flyer zur Akquise von Gastgebern und Helfern (s. Anhang)
- Aufnahme in der Pflegebroschüre des Trägers (s. Anhang)
- Angebot einer Beratungssprechstunde durch die Fachkraft für Menschen mit Demenz mit festen Öffnungszeiten
- Internetauftritt auf der trägereigenen Homepage (www.sozialdienst-germering.de) sowie auf der Website des Mehrgenerationenhauses (www.mgh-germering.de), des Pflegenetzwerks Fürstenfeldbruck (www.pflegenetzwerk-ffb.de) und des Wegweisers Demenz der Bundesregierung (www.wegweiser-demenz.de) sowie innerhalb eines virtuellen Adventskalenders.
- Jährlich ca. drei Vorträge durch die Fachkraft zum Thema Demenz
- Pressegespräche
- Regelmäßige Pressemeldungen über den Projektverlauf in der Presse
- Selbst initiierte Anzeigen in der Presse (s. Anhang)
- Projektvorstellung innerhalb der bereits bestehenden Angebote des Trägers

2.2.5 Vernetzung der Angebote

Bereits zu Projektbeginn verfügte der Träger über ein bestehendes Netzwerk mit Angeboten für Menschen mit Demenz (s.2.1.2.3), das im Rahmen des Modellprojekts dann noch um die „Samstagsgruppe“ erweitert wurde. Dies erwies sich im weiteren Verlauf des Projekts als ideal, wenn nicht gar als zwingend notwendig. So konnten zum einen Mitarbeiter aus den bereits bestehenden Angeboten als potentielle Ehrenamtliche

für eine Mitarbeit bei TiPi gewonnen werden. Zum anderen konnte z.B. bei Erkrankung der Fachkraft oder der Ehrenamtlichen auf die vorhandene interne Struktur zurückgegriffen werden und zuverlässig eine Vertretung gefunden werden. Besonders vorteilhaft war aber auch, dass dadurch beim Beratungsgespräch bzw. im weiteren Verlauf der Krankheit ein für die jeweilige Phase der Krankheit des Klienten angepasstes Angebot vorgeschlagen werden konnte.

3 Fazit

Trotz mancher Hindernisse und Umplanungen hat sich TiPi als machbares zusätzliches Angebot für Menschen mit Demenz bewährt. TiPi bereichert und ergänzt die bisherigen Angebote vor Ort. Die Kleingruppenbetreuung im häuslichen Umfeld führt zu einem ganz besonderen Erlebnis für die Betroffenen, denen es in diesem Rahmen gelingt, trotz ihrer Krankheit freundschaftliche Bindungen innerhalb der Gruppe aufzubauen. Das wird durch keines der anderen Angebote des Trägers erreicht. Die pflegenden Angehörigen ihrerseits sind zutiefst dankbar, wenn die TiPi-Teams sie ein paar Stunden entlasten.

Den Erfahrungen beim Modellprojekt zufolge muss allerdings eine Vernetzung mit anderen Angeboten für Menschen mit Demenz zwingend gegeben sein, einerseits um personelle Engpässe ausgleichen zu können und das Angebot zuverlässig regelmäßig durchführen zu können, andererseits um den Betroffenen aus einer Palette von Möglichkeiten das Angebot präsentieren zu können, das für sie das jeweils beste Angebot darstellt – sei es eine Einzelbetreuung durch die Helfer von „Lichtblick“, die Aufnahme in der Tagespflege, der Besuch der Samstaggruppe oder eben die Aufnahme in ein Tipi.

So positiv das Projekt also für die Betroffenen und ihre Angehörigen ist, so muss dennoch angemerkt werden, dass es, solange es von den Pflegekassen nicht wie Tagespflegeeinrichtungen behandelt wird, ein Angebot ist, das sich die Angehörigen nur dann leisten werden, wenn sie selbst kräftemäßig nicht mehr können. Dass dies zu permanenten Ausfällen unter den Patienten und dies wiederum zu ständigem Umplanen bei den Tipis und dies wiederum zu erheblicher Mehrarbeit bei der Fachkraft führt, wurde oben bereits beschrieben. Ziel wäre es, das Projekt so zu etablieren, dass es sich ohne Zuschüsse aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen selbst trägt und dass die

Angehörigen mit ihren Angehörigen mit Demenz so früh kommen, dass diese noch viele vergnügte Nachmittage in „ihrem“ jeweiligen Tipi verbringen können.

TEIL B – Modellprojekt TiPi – Informationen für Gastgeber und Helfer

4 Leitsätze für TiPi

- Alle am Projekt Beteiligten haben den Willen, **etwas Neues zu gestalten und zu etablieren.**
- **Jeder Gast hat das Recht, akzeptiert und wertgeschätzt zu werden.** „Akzeptiert und wertgeschätzt“ bedeutet, den Menschen mit seinen Fähigkeiten und Defiziten ernst zu nehmen und seine individuelle Lebensgeschichte, Herkunft, Kultur oder Religion zu berücksichtigen.
- **„Sehen, was der andere braucht“** – das Umfeld und die Kommunikation in den teilnehmenden Privathaushalten sind auf die Bedürfnisse der Menschen mit Demenz abgestimmt. Angebote wie Spaziergang, Brett- und Kartenspiele, Basteln oder Musik hören bzw. machen usw. werden den individuellen Fähigkeiten der Gäste bzw. auch dem Verlauf der Demenz angepasst.
- Gastgeber und Helfer handeln nach dem Gesichtspunkt einer **„aktivierende Betreuung“**: Alles, was der Gast noch selbst tun kann, soll er auch selbst tun.
- So oft wie möglich **„Gemeinsam raus aus dem Haus“!**¹⁰
- Alle am Projekt Beteiligten kooperieren miteinander und behandeln sich gegenseitig mit **Wertschätzung und Respekt.**

5. Die Umsetzung in der Praxis

5.1 Ihre Aufgaben als Gastgeberin oder Helferin

Sind Sie an einer Mitarbeit interessiert? Gerne können Sie zunächst einmal in einem der bestehenden Tipis hospitieren, um das Konzept in der Praxis kennen zu lernen.

¹⁰ Näheres dazu s. 6.3

Sie können bei TiPi als Gastgeberin oder als Helferin mitarbeiten und bieten Ihren Gästen folgende Dienstleistungen an:

- An einem Nachmittag pro Woche betreuen Sie für drei Stunden (evtl. zzgl. Fahrdienst) Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz als Gäste in einem privaten Haushalt. Dabei arbeiten Sie immer mit einer zweiten Person (geschulte Ehrenamtliche) zusammen.
- Sie unterstützen die Gäste während des gemeinsamen Nachmittags bei allen Aktivitäten des täglichen Lebens.
- Sie gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Gäste während des Aufenthalts ein und respektieren diese.
- Sie versorgen die Gäste während ihres Aufenthaltes mit Kaffee und Kuchen und Getränken.
- Sie planen im Vorfeld die Gestaltung des Nachmittags gemeinsam mit der Fachkraft bzw. der zweiten Betreuungsperson (geschulte Ehrenamtliche). Die Nachmittage sollen eine äußere Rahmenstruktur mit wiederkehrenden Ritualen haben und von Mal zu Mal unterschiedlich und anregend gestaltet werden.
- Sie regen die Gäste zu Gruppenaktivitäten an und bieten Betätigungsmöglichkeiten an, die sich an den Fähigkeiten der Gäste orientieren.
- In Notfällen, z.B. bei einem Unfall, gehen Sie entsprechend der Notfallpläne vor, die Sie im Anhang finden.
- Bei Bedarf und Möglichkeit und in Ansprache mit der Fachkraft können Sie in den Transport der Gäste eingebunden werden.
- Sie nehmen verbindlich an den im Rahmen von TiPi angebotenen Schulungen teil.
- Sie gestalten für interessierte neue Gäste einen Probenachmittag
- Sie besprechen Situationen und Verhaltensweisen, mit denen Sie nicht klar kommen, mit der Fachkraft.

- Sie bewahren Stillschweigen über die mündlichen und schriftlichen Informationen, die Sie über Ihre Gäste und deren Angehörige haben, und geben diese nur mit dem Einverständnis der Gäste oder deren Angehörigen weiter.
- Sie kennen den Inhalt des Handbuchs.
- Sie führen Berichtsbögen nach Absprache mit der Fachkraft.
- Als Gastgeberin stellen Sie zusätzlich zu Ihren Aufgaben als Helferin noch Ihren Haushalt zur Verfügung.

Während Ihrer Tätigkeit als Gastgeberin oder Helferin steht Ihnen die Familientherapeutin Rosemarie Ladwig (im Folgenden: „die Fachkraft“) vom Sozialdienst Germering unterstützend und beratend zur Seite.

5.2 Anforderungen an Sie als Gastgeberin oder Helferin

Als Gastgeberin oder Helferin bringen Sie folgende Eigenschaften mit:

- Sie sind belastbar, aufgeschlossen, zuverlässig und teamfähig.
- Sie haben Freude am Umgang mit alten, hilfsbedürftigen Menschen.
- Sie sind bereit, mit Menschen mit Demenz zu arbeiten und verfügen über eine entsprechende Sensibilität.
- Sie verfügen über eine gewisse Chaos-Toleranz und haben kein Problem, wenn der Nachmittag anders verläuft, als er von Ihnen ursprünglich geplant wurde oder wenn die Gäste sich nicht immer Etikette-konform (bzw. entsprechend uns geläufiger sozialer Normen und Regeln) verhalten.
- Sie fühlen sich gesundheitlich fit.
- Sie beherrschen Deutsch und ggf. die Muttersprache Ihrer Gäste.
- Sie übernehmen gerne Verantwortung.
- Sie sind verschwiegen.

- Sie sind in der Lage, flexibel auf unvorhergesehene Änderungen im geplanten Ablauf des Nachmittags einzugehen.
- Sie haben Interesse für Menschen mit anderen Lebensstilen und Lebenseinstellungen.
- Sie verfügen über einen gesicherten Lebenshintergrund.
- Sie bringen Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement mit.
- Sie sind bereit, sich weiter zu qualifizieren und regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen.
- Sie sind bereit, mit der Fachkraft zusammenzuarbeiten.
- Sie haben Interesse am Erfahrungsaustausch mit den anderen Gastgeberinnen und Helferinnen.
- Als Gastgeberin verfügen Sie über geeignete Räumlichkeiten (s.4.3), besorgen im Vorfeld die nötigen Lebensmittel und Getränke und bieten in Zusammenarbeit mit der Helferin Ihren Gästen Kaffee, Kuchen und Getränke an.
- Sie dokumentieren nach jedem Tipi-Nachmittag kurz in einem Berichtsbogen, ob Ihnen bei den Gästen größere *Veränderungen* bzgl. Kommunikation, Orientierung, Beschäftigung, Bewegung oder Ernährung in Berichtsbögen aufgefallen sind. Vor allem besondere Ereignisse, wie z.B. Notfälle, müssen schriftlich dokumentiert werden. Über besondere Ereignisse ist die Fachkraft zu informieren. Diese informiert wiederum die Angehörigen.
- Zum Zwecke des Datenschutzes bewahren Sie alle schriftlichen Aufzeichnungen verschlossen auf.
- Veränderungen der familiären und häuslichen Situation, die sich auf Ihre Tätigkeit als Gastgeberin bzw. Helferin auswirken können, teilen Sie unverzüglich der Fachkraft mit.

5.3 Anforderungen an Gastgeber-Haushalte

Falls Sie Gastgeberin im Projekt TiPi werden möchten, d.h. Ihren eigenen Haushalt für die Gäste öffnen wollen, muss im Vorfeld die Eignung Ihres Haushaltes festgestellt werden. Dafür erfolgt ein Hausbesuch durch die zuständige Fachkraft. Entscheidend ist nicht die Größe der Wohnung, sondern ob sie folgenden Kriterien entspricht:

- Ihr Haushalt muss für die Gäste gut erreichbar sein. Falls er sich in einem Mehrparteienhaus befindet und nicht im Parterre liegt, muss er über einen Aufzug zugänglich sein. Die Zimmer Ihrer Wohnung müssen sich auf einer Ebene befinden.
- Es sollte ein Wohnzimmer oder eine Wohnküche oder eine kleine Küche und Esszimmer vorhanden sein. Wünschenswert ist die Möglichkeit des gemeinsamen Essens an einem für Gäste, Gastgeberin und Helferin ausreichenden Tisch.
- Das Badezimmer/Toilette muss von der Größe her für einen Gast + Gastgeberin bzw. Helferin geeignet sein.
- Es sollte einen Zugang zur „frischen Luft“ und dem „Erleben der Jahreszeiten“ wie z.B. Garten, Freisitz, Terrasse, Balkon oder ein freies Gelände geben, das fußläufig erreichbar ist.
- Es muss gewährleistet sein, dass sich die Gastgeberin, die Helferin und zwei bis fünf Gäste in Ihrer Wohnung bewegen können, ohne dass die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist.
- Ideal ist eine helle und freundliche Atmosphäre. Die Einrichtung Ihres Hauses muss nicht neuwertig, aber gepflegt und geordnet sein.
- Stolperfallen und andere Gegenstände, die ein Unfallrisiko darstellen, müssen beseitigt werden, um die Bewegungsfreiheit der Gäste nicht zu behindern.
- Barrierefreiheit und geeignete Türbreite für Rollstuhlbenutzer ist gut, aber nicht zwingend.

- Über Haustiere, die in Ihrem Haushalt leben, müssen Sie die Fachkraft informieren.
- Bei Bedarf muss Ihr Haushalt mit einigen Materialien (z.B. WC-Sitzerhöhungen, Inkontinenzunterlagen, Rollator) ergänzt werden, die Sie vom Träger leihweise bekommen.
- Im Falle einer Mietwohnung muss Ihr Vermieter möglicherweise mit dem Besuch der Gäste einverstanden sein.
- Alle Familienmitglieder müssen den Besuch der Gäste akzeptieren.

5.4 Aufwandsentschädigung

Für Ihre Tätigkeit erhalten Sie folgende Aufwandsentschädigung:

Als Gastgeberin:

20.- € pro Nachmittag für die Öffnung Ihres Haushaltes

20.- € pro Nachmittag als Betreuungspauschale

2,50.- € pro Gast und Nachmittag für die Verpflegung.

Als Helferin:

20.- € pro Nachmittag als Betreuungspauschale.

Leisten Sie für Ihre Gäste einen Fahrdienst, werden die Kilometer separat abgerechnet.

5.5 Unfall- und Haftpflichtversicherung

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Gastgeberin oder Helferin (Schulungen etc. sind dabei mit inbegriffen) sind Sie über den Sozialdienst Germering e.V. gegen Arbeitsunfälle und gegen gesetzliche Haftpflichtrisiken nach Maßgabe der Allgemeinen Versicherungsbedingungen versichert. Die Risiken bei der Durchführung von

Fahrdiensten der Gastgeberin bzw. Helferin sind durch eine entsprechende Dienstfahrt-Fahrzeug- und Rabattausfallversicherung abgedeckt.

5.6 Schulungen

Die das Projekt leitende Fachkraft koordiniert bzw. begleitet folgende Fortbildungsveranstaltungen, an denen Sie als Gastgeberin bzw. Helferin teilnehmen:

- Schulung für die Betreuung von Menschen mit Demenz (40 Stunden)
- Hospitation in Privathaushalten oder bei bereits bestehenden Tipis (20 Stunden)
- Spezielle Schulung zum individuellen Betreuungsfall durch die Fachkraft (6 Fortbildungseinheiten)
- Ein Mal pro Monat Fallbesprechungen unter fachlicher Leitung (mind. 2 Std.) Monat
- Zweimal im Jahr finden Fortbildungen statt, wie z.B. ein Workshop über „Aktivierende Betreuung“ o.ä.
- Sie haben – in terminlicher Absprache – jederzeit die Möglichkeit zu einem Einzelgespräch mit der Fachkraft. ¹¹
- Da Sie als Gastgeberin bzw. Helferin mit der Zubereitung von Lebensmitteln für die Gäste beschäftigt sind, nehmen Sie an einer Belehrung nach § 43 Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten, teil.
-

¹¹ Diese Form der Unterstützung ist wichtig, da in manchen Fällen schnelles Handeln notwendig ist und nicht alle Probleme gruppengeeignet sind.

5.7 Regelungen bei Ausfällen innerhalb des Betreuer-Teams und Absagen bei den Gästen

Für Ihre Gäste und deren Angehörige ist es wichtig, dass das Angebot möglichst verbindlich ist und sie sich darauf verlassen können, dass Ihr Tipi regelmäßig wöchentlich zu der vereinbarten Zeit und an dem vereinbarten Tag stattfindet. Wenn Sie als Gastgeberin oder Helferin wegen Urlaub oder Krankheit verhindert sind, müssen Sie das der Fachkraft so frühzeitig wie möglich mitteilen. Diese wird versuchen, einen personellen Ersatz, z.B. aus dem Helferkreis „Lichtblick“, zu gewinnen oder die Gäste ggfs. vorübergehend in ein anderes Tipi „umzusiedeln“.

Sollten Ihre Gäste wegen Krankheit o.ä. verhindert sein, wird die Fachkraft Sie darüber informieren. Sollten Ihre Gäste kurzfristig absagen, so kann Ihr Tipi wie geplant stattfinden, so lange noch mindestens zwei Gäste anwesend sind. Sollte nur noch ein Gast kommen, so sollte dieser einzeln über „Lichtblick“ betreut werden. In diesem Fall muss sich das Betreuer-Team untereinander abstimmen, wer von beiden den Einsatz übernimmt.

6 Jedes Tipi ist anders

In Ihrem ganz persönlichen Tipi schaffen Sie als Gastgeberin oder Helferin gemeinsam für Ihre Gäste eine „Wohlfühlatmosphäre“. Durch die kleine Gruppe und den familiären Rahmen haben Sie die Möglichkeit, ganz flexibel auf Ihre Gäste einzugehen und können besonders auf deren Gefühlswelt Bezug nehmen. Sie bieten für Ihre Gäste einen Nachmittag an, der

- durch Ihre Ideen und Interessen geprägt wird,
- durch Ihre Persönlichkeit, Ihre Lebenserfahrung und Ihr häusliches Umfeld gestaltet wird,
- durch die Kleingruppenbetreuung, den häuslichen Rahmen und die Regelmäßigkeit des Angebots für Ihre Gäste die Möglichkeit bietet, freundschaftliche Beziehungen zueinander aufzubauen,

- durch die Öffnung Ihres Haushaltes ein einmaliges Angebot mit ganz persönlicher Note ist und Ihnen Möglichkeiten zur kreativen Entfaltung gibt.

6.1 Die Aufnahme eines Gastes in Ihr Tipi

Vor der Aufnahme eines Gastes in einen Gastgeberhaushalt werden die erforderlichen Dienstleistungen von der Fachkraft organisiert und koordiniert. Sie klärt u.a. den Stand der Demenzerkrankung ab und ob weitere chronische Krankheiten (z.B. Diabetes mellitus) berücksichtigt werden müssen, die Mobilität des Gastes und ob der Gast von einem Angehörigen gebracht wird oder von Ihnen abgeholt und wieder nach Hause gebracht werden soll.

Die Zusammensetzung und Anzahl der Gäste in den einzelnen Haushalten erfolgt im Einvernehmen zwischen Ihnen und der Fachkraft und richtet sich nach der Größe und den Gegebenheiten des Gastgeber-Haushalts, nach den Interessen der Gäste und des Betreuer-Teams sowie nach dem Alter und dem Stadium der Demenz der Gäste.

Die Fachkraft informiert Sie rechtzeitig über eine bevorstehende Aufnahme und stellt Ihnen eine Übersicht über alle Informationen, die Sie für eine individuelle Betreuung des Gastes benötigen (z.B. biographische Angaben, Telefonnummern der Angehörigen, Zusammenfassung der Krankheitsgeschichte etc. zur Verfügung.)

6.1.1 Ihr Besuch im Haushalt des Gastes

Bevor Sie den Gast in Ihr Tipi aufnehmen, lernen Sie ihn zunächst als Person in seinem persönlichen Umfeld sowie seine Bedürfnisse und Interessen näher kennen. Dazu vereinbart die Fachkraft in Absprache mit Ihnen und dem Gast einen Termin, in dem Sie den Gast zu Hause in seinem eigenen Haushalt besuchen. Hier selbst einmal Gast zu sein, führt zu einer besonderen Achtsamkeit diesem Menschen mit Demenz gegenüber. Auch können Sie sich so ein besseres Bild über Ihren künftigen Gast machen: Wie ist er eingerichtet? Was sind die liebsten Dinge, die er um sich hat? Das Betreten der ganz persönlichen Welt des Gastes erzählt oft mehr über ihn,

als seine Angehörigen das können. Umgekehrt baut ein solcher Erstbesuch auch Berührungängste ab – der erste Besuch bei Ihnen wird dann quasi als eine Art „Gegenbesuch“ wahrgenommen.

6.1.2 Probebesuch des Gastes in Ihrem Tipi

Anschließend besucht der Gast seinerseits nun Sie in Ihrem Zuhause bzw. Ihr „Tipi“. Wichtig ist, dass Sie den Probebesuch behutsam gestalten und beobachten, ob Ihr Gast sich wohlfühlt. Hier liegt ein großer Unterschied der Kleingruppenbetreuung im Tipi gegenüber der Einzelbetreuung. Denn beim Tipi stößt der neue Gast zu einer bestehenden Gruppe. Dabei ist es für ihn oft nicht einfach, sich in eine vorhandene Kommunikationsstruktur einzugliedern. Umgekehrt reagieren Ihre bisherigen Gäste möglicherweise geradezu eifersüchtig, wenn ein neues Mitglied in die Gruppe kommt. In dieser Phase gegenseitigen Fremdels ist besonderes Fingerspitzengefühl Ihrerseits vonnöten.

6.2 Grenzen der Betreuung

Es kann vorkommen, dass ein Gast aufgrund des Verlaufs der Demenz oder einer Mehrfacherkrankung ab einem gewissen Zeitpunkt – z.B. bei zunehmender Inkontinenz oder Abnahme der Gruppenfähigkeit – nicht mehr an Ihrem Tipi teilnehmen kann. Wo hier jeweils die Grenzen sind, ist u.a. von Ihrer Toleranz als Gastgeberin abhängig und muss in Gesprächen mit der Fachkraft geklärt werden. Die Fachkraft wird sich bemühen, ein anderes Angebot für den Gast zu finden (z.B. eine Einzelbetreuung durch den Helferkreis „Lichtblick“ oder die Aufnahme in die Tagespflege), das besser zu seiner aktuellen Lebensphase passt. Für die verbleibenden Gäste ist ein solcher Abschied meist schmerzhaft und muss in der Gruppe emotional aufgefangen werden.

6.3 Gestaltung des Nachmittags

6.3.1 Tipps für den Umgang mit Ihren Gästen

„Begleiten heißt *nebendran* gehen, nicht *voran* gehen“: Um Menschen mit Demenz zu betreuen, bedarf es der aufmerksamen Achtsamkeit, d.h. der achtungsvollen und empathischen Zuwendung. Sie sollten Ihre Gäste weder überfordern noch bevormunden. Erforderlich ist eine „bedürfnisorientierte Alltagsbegleitung“, d.h. dass Sie ganz bewusst zu erspüren versuchen, was Ihren Gästen im jeweiligen Moment gut tut. Aufgrund der verschiedenen Ausprägungen ihrer Demenz haben Ihre Gäste oft ganz verschiedene Bedürfnisse und sind ganz unterschiedlich kognitiv zugänglich.

Wenn Sie mit den Gästen sprechen, sollten Sie beachten, dass Sie

- nicht auf Defizite hinweisen
- Handlungen nicht verbal korrigieren (im Sinne des „Recht-Habens“) oder sich auf „Streit“ einlassen,
- Respekt und Wertschätzung vermitteln,
- vorausschauend handeln,
- Gefühle ernst nehmen,
- unverständliche Äußerungen ernst nehmen und auf den dahinter liegenden Antrieb (Bedürfnis) eingehen
- aufmerksam sind,
- die Persönlichkeit stärken,
- Augenkontakt halten,
- ggfs. Trost spenden,
- Auseinandersetzungen vermeiden.

Wenn die Kommunikation mit dem Gast aufgrund der Demenz schwierig ist, kann es hilfreich sein, wenn Sie

- in angemessener Sprechgeschwindigkeit und Lautstärke sprechen,
- keine Entscheidungsfragen stellen (keine „oder-Fragen“)

- immer nur eine Aufforderung auf einmal äußern,
- in kurzen und einfachen Sätzen sprechen,
- den Gast mit (Vor-)Namen ansprechen.

Ihre Gäste haben das Recht, jederzeit mit Würde und Respekt, als Persönlichkeit mit individueller Identität gesehen und behandelt zu werden. Ihre Auffassungen oder Wünsche werden beachtet („wertschätzende Grundhaltung“).

- Ihre Gäste haben das Recht, sich sicher zu fühlen, ohne jedoch überbehütet zu werden („Vermitteln von Geborgenheit“).
- Ihre Gäste haben das Recht auf ihre Autonomie im Rahmen eines „akzeptablen Risikos“. In sie sollte so wenig wie möglich eingegriffen werden.
- Informieren Sie Ihre Gäste – ihren Auffassungsmöglichkeiten entsprechend – über den Ablauf des Nachmittags.
- Zwingen Sie Ihre Gäste nicht, etwas zu tun. Die Handlungsabsichten der Gäste werden beachtet.
- Hindern Sie Ihre Gäste nicht daran, vorhandene Fähigkeiten zu nutzen, selbst wenn sie zu – für Außenstehende – unverständlichen Handlungen führen sollten. Gewähren Sie ihnen Hilfe und Unterstützung für begonnene Handlungen.

Die subjektive Wirklichkeit des Gastes, seine Erfahrungen und insbesondere seine Gefühle sollten nicht in Zweifel gezogen werden:

- Korrigieren Sie Ihre Gäste nicht, wenn sie etwas nicht Zutreffendes äußern. Geben Sie nicht Ihrem ersten Impuls nach Richtigstellung und Realitätsherstellung nach (außer bei tätlichen Angriffen oder sexuellen Übergriffen, wo ein deutliches „Nein, das will ich nicht“ notwendig ist).
- Ein Gast wird nicht wegen unverständlicher Handlungen verspottet, gedemütigt oder gehänselt. Es werden nicht auf seine Kosten Witze gemacht.

- Einem Gast wird nicht durch Drohung oder körperliche Gewalt Angst gemacht. Wenn er weg will, stellen Sie sich dem Gast nicht in den Weg, sondern haken Sie sich ein und laufen mit ihm.
- Erfassen Sie Gefühle Ihrer Gäste und versuchen Sie, diese Gefühle oder Bedürfnisse in Worte zu fassen.

Vermeiden Sie Kränkungen des Selbstwerts:

- Unterbrechen Sie ein begonnenes Gespräch nicht grob.
- Sprechen Sie über einen Gast in seiner Anwesenheit nicht in der dritten Person mit anderen.
- Beschreiben Sie den Gast nicht mit einem Verhaltensmuster (z.B. Wegläufer, Rufer) oder mit einer Kategorie (z.B. einer Diagnose wie Alzheimer).
- Fahren Sie in Gegenwart eines Gastes nicht einfach mit einem Gespräch oder einer Handlung fort, als sei er nicht vorhanden.
- Geben Sie einem Gast nicht die Schuld für Handlungen oder Unterlassungen, die auf einen Mangel an Fähigkeit oder Situationsverständnis zurückzuführen sind.
- Setzen Sie einen Gast nicht mit verächtlichen Worten herab, die sein Selbstwertgefühl kränken.
- Behandeln Sie einen Gast nicht gönnerhaft oder überfürsorglich.
-

Auch der sorgsame, respektvolle und sachgerechte Umgang mit dem persönlichen Eigentum (auch Geld) der Gäste und dessen sichere und sachgerechte Aufbewahrung sind Aspekte, die im Alltag Ihres Haushaltes Berücksichtigung finden müssen.

6.3.2 Struktur des Nachmittags

So unterschiedlich die einzelnen Tipis bezüglich ihres Angebots auch sind, so ist es doch wichtig, dass alle einen festen Ablauf haben, den die Gäste kennen und auf den sie sich verlassen können. Dieser Ablauf sieht in der Regel so aus

- Zwischen 12.30 und 13.00 Abholen/Ankunft/Begrüßung
- Beschäftigung Teil I
- Gemeinsames Kaffeetrinken mit Gesprächen
- Beschäftigung Teil II
- Ab 16 – 16.30 Uhr Verabschiedung/Nach Hause bringen

6.3.3 Individuelles Beschäftigungsangebot

Für die Atmosphäre der Gruppe ist es gut, wenn Sie bei der Gestaltung des Nachmittags versuchen, soviel (Alltags-)Normalität wie nur möglich beizubehalten.

Um herauszufinden, womit sich Ihre Gäste gerne beschäftigen, sollten Sie zunächst nach noch vorhandenen Ressourcen und Gemeinsamkeiten suchen. Quelle dafür kann einerseits die unmittelbare Kommunikation mit den Gästen sein, soweit dies möglich ist. Was interessiert die Gäste? Worauf sprechen sie an? Was macht ihnen Freude? Im Vorfeld ist auch die Beschäftigung mit der Biografie der Gäste hilfreich.

Das von Ihnen vorgeschlagene Beschäftigungsangebot sollte anregend, aber nicht anstrengend sein. Wichtig ist bei allem, was Sie an Beschäftigung vorschlagen, dass Sie **authentisch** bleiben, d.h., dass Sie das, was Sie zusammen mit Ihren Gästen tun, selbst gerne tun und dadurch zeigen, dass Sie sowohl sich als auch Ihre Gäste ernst nehmen¹². Wenn Sie z.B. nicht gerne Gesellschaftsspiele spielen, macht es keinen Sinn, wenn sie es mit Ihren Gästen versuchen – diese spüren, dass Sie nicht wirklich hinter dem stehen, was sie tun und werden sich nicht wohlfühlen. Umgekehrt

¹² Hüten Sie sich vor „kindischen“ Beschäftigungsangeboten – sie werden von den Gästen zu Recht als nicht adäquat abgelehnt. Ihre Gäste sind Erwachsene mit viel Lebenserfahrung und keine Kinder und wollen entsprechend wahrgenommen werden.

können Sie für vieles, was Sie selbst gerne tun, möglicherweise auch Ihre Gäste begeistern, sei es malen oder backen oder singen – Ihre Gäste werden merken, dass Sie sich mit dem, was Sie machen, identifizieren und werden möglicherweise mitmachen. Nach und nach wird sich in Ihrem Tipi ein Schwerpunkt herauskristallisieren.¹³

Manchmal werden Ihre Gäste es vielleicht zunächst ablehnen, an einer Aktivität teilzunehmen, z.B. weil sie sich unter Ihrem Vorschlag in dem Moment möglicherweise nichts vorstellen können, und machen dann doch mit, wenn sie merken, dass es eine **Gruppenaktivität** ist. Lassen Sie sich nicht entmutigen, sondern bieten Sie Ihren Gästen einfach etwas an und probieren Sie es aus – ohne allerdings einen Zwang auszuüben, dass mitgemacht werden MUSS. Es ist ein großer Vorteil der Kleingruppenbetreuung gegenüber der Einzelbetreuung, dass die Gäste hier auch mal nur zuschauen – und trotzdem dadurch partizipieren – können, während die anderen etwas machen, und manchmal lassen sie sich von der gemeinsamen Aktion dann anstecken.

Umgekehrt ist auch manches in der Gruppe schwieriger als in der Einzelbetreuung, weil in der Gruppe die unterschiedlichen Anlagen bzw. auch die Defizite stärker zu Tage treten als in der Einzelbetreuung und damit die ganze Gruppe betreffen¹⁴.

Wenn Sie Woche für Woche das identische Programm anbieten, kann es sein, dass Ihren Gästen irgendwann langweilig wird. Hier ist Ihre Kreativität gefragt, um für Abwechslung zu sorgen – außerdem unterstützt Sie die Fachkraft bei Ihrer Planung, ggfs. auch mit zusätzlichem Beschäftigungsmaterial. Jeder Nachmittag sollte von daher genau geplant werden, auch wenn er in der Umsetzung dann oft spontan wieder an die Gegebenheiten – z.B. an die gesundheitliche Verfassung oder die Stimmungslage – angepasst werden muss. Auch müssen die vorgesehenen Aktivitäten im Vorfeld vorbereitet werden, da Sie Ihre Gäste ja nicht alleine lassen können, wenn Sie etwas suchen müssen etc.

¹³ Beispiele s. Anhang II

¹⁴ Z.B. wenn fast alle Gäste fertig gerüstet zum Spaziergang sind, ein weiterer Gast aber partout nicht mitwill.

Manchmal brauchen unterschiedliche Gäste ganz unterschiedliche Beschäftigungsangebote, damit jeder dort eingesetzt werden kann, wo seine noch vorhandenen Stärken liegen.¹⁵

Die Praxis hat darüber hinaus gezeigt, dass der Königsweg in der Beschäftigung die **Musik**, der Kaiserweg die **Natur** ist, denn über beides lässt sich bei den meisten Menschen mit leichter bis mittlerer Demenz ein Zugang finden.

6.4 Notfallmanagement

Obwohl es niemand wünscht, kann sich, während Ihre Gäste in Ihrem Haushalt zu Besuch sind oder Sie mit Ihren Gästen einen Ausflug machen, ein Notfall ereignen. Dies kann eine Erkrankung oder Verletzung sein, durch die der Gast in einen lebensbedrohlichen Zustand gerät. Ein Notfall liegt auch vor bei besonders aggressivem Verhalten eines Gastes, bei Tod eines Gastes und bei Feuerausbruch. In allen diesen Fällen sollten Sie rasch, ruhig und gezielt handeln.¹⁶

Für einige der genannten Notfälle gibt es schriftliche Regelungen, die Ihnen Orientierung geben und die Ihnen im Akutfall als Handlungsleitlinie dienen. Diese Regelungen finden Sie im Anhang des Handbuches.

¹⁵ Ein Beispiel aus TiPi aktiv ist „Apfelkuchen backen“ – ein Gast kann die Äpfel waschen, einer kann noch Äpfel schneiden, ein dritter rühren usw. Der Kuchen wird als Teamwork verstanden (und beim nächsten Besuch verspeist) und jeder ist stolz, mitgewirkt zu haben.

¹⁶ Glücklicherweise kam es während der dreijährigen Modellprojektphase zu keinem einzigen Notfall.

7 Anhang

Anhang I Vorschläge zur Beschäftigung

Kommunikation:

- Biografiearbeit (Bücher, Fotoalben)
- Lebensgeschichte erzählen lassen
- Gespräche darüber
- Brett- und Kartenspiele

Beschäftigung am Tisch:

- Blumen schneiden, Früchte und Kräuter ernten, pflanzen
- Singen, Musizieren
- Vorlesen
- Backen

Bewegung:

- Innerhalb der Wohnung gehen
- Hockergymnastik
- Ball spielen mit Weichbällen oder Luftballons
- Kegeln mit Weichkegeln
- Spazieren gehen (Welche Strecke ist möglich? Rollator? Gehhilfe? Angemessene Kleidung?)
- Bewegungsspiele mit Tüchern

Anhang II – Tipi I-IV: Beschäftigungsbeispiele

Tipi I ist eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 54 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für fünf bis sechs Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für drei regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast (der z.B. einen Probebesuch zum Kennenlernen von TiPi machen möchte).

Beispiele für Beschäftigung drinnen (vorwiegend am Tisch):

- Beschäftigung mit den Haustieren (Hunde kämmen etc.)
 - Gespräche
 - Geschichten
 - Rätsel
 - Malen
 - Basteln (z.B. Weihnachtsdeko)
 - Spiele
-

Tipi II ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 85 m² im EG mit Garten in einer ruhigen Seitenstraße. Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch.

Beispiele für Beschäftigung drinnen:

- Spiele (Beliebtstes Spiel: Mensch ärgere dich nicht – seniorenrechtliches Holzspiel mit großen Figuren)
- Gespräche
- Lustige Geschichten
- Basteln (z.B. Faschingsmaske, Puzzle aus alten Kalenderblättern herstellen, Teelichter bekleben, Strohsterne zum Mitnehmen nach Hause)

Beispiele für Beschäftigung draußen:

- Kürzere Spaziergänge ums Haus
- Kegeln (mit Schaumstoffkegeln) im Garten

Tipi III – „TiPi Aktiv“ speziell für jüngere Menschen mit Demenz (Ende 60 – Mitte 70), ist ein Mehrfamilienhaus mit großem Garten in einer ruhigen Seitenstraße, in dem für TiPi ca. 80 m² im EG sowie ein Videoraum im Keller zur Verfügung stehen. Die Größe reicht für acht Personen aus – für vier Gäste + Betreuer-Team und bei Bedarf ein bis zwei weitere Gäste für einen Probebesuch.

Tipi III (für jüngere Menschen mit Demenz): Bei diesem Tipi liegt der Schwerpunkt auf der Bewegung bzw. auf gemeinsamen AKTIONEN. Schon die Fahrt im Auto zum Zielort ist ein Teil des gemeinsamen Erlebnisses, bei dem jeder andere Autos, Fahrstile, Sehenswertes kommentieren kann. Unterwegs wird erzählt und gesungen. Es gibt eine Halbzeitpause mit Getränken (im Winter Früchtetee, im Sommer Wasser). Der Rucksack des Betreuer-Teams enthält außerdem Handy mit Notfallnummern, Verbandsmaterial, Wärmedecke, wärmende Sitzunterlagen, ggfs. Schirm und im Winter Handwärmekissen. Nach dem Spaziergang (je nach Witterung ca. 1-1,5 Std Einkehr ins Café Zenja, da günstige Preise und nette Atmosphäre).

Beispiele für Aktivitäten draußen:

- Längere Spaziergänge bzw. Wanderungen (ca. 1 bis 1,5 Std. Gehzeit mit Pause).¹⁷
 - Germeringer See bis Reiterhof
 - Wesslinger See
 - Maisinger See
 - Ammerseeufer
 - Nymphenburger Schlosspark
 - Botanischer Garten
 - Schloss Blütenburg
 - Schloss Oberschleißheim
 - Maria-Eich Kapelle und Kreuzweg Gräfelfing
 - Kraillinger Forst
 - Andechser Höhenweg
 - Mühlthal (Leutstetten/Starnberg)
 - Bernrieder Stiftungspark
 - Gauting
 - Maisinger Schlucht
 - Fürstenfeldbruck an der Amper Richtung Schöngeising
 - Jexhof
 - Walderlebnispfad Fürstenfeldbruck /Rothschwaige

¹⁷ Vor Beginn des Ausflugs sollten die Beschaffenheit des Weges, Rastmöglichkeiten (Bänke), Steigungen, Sonnen- oder Schattenlage etc. möglichst aus eigener Anschauung bekannt sein.

- Leutstettener Moos
- Schöngesing: Bernrieder Wald
- Kreuzlinger Forst
- Kraillinger Wald
- Erlebnisgarten Krailling
- Hochstadt (Wildgehege ohne Wild)
- Pentenrieder Weiher
- Grafrath (mit Graf Rasso Kirche)
- Bienenheim (Puchheim)
- Amperauen Nähe Dachau
- Westpark
- München: Frühlingsanlagen an der Isar
- München: Englischer Garten
- Emmeringer Leite
- Mooschwaige
- Besuch von Kunstausstellungen (mit freiem Eintritt)
- Besuch der Auer Dult
- Zuschauen beim Eisbach-Surfen im englischen Garten
- Boule spielen im Garten des Gastgeberhaushalts
- Äpfel pflücken im Garten des Gastgeberhaushalts
- Zuschauen beim Eisstockschießen am Canaletto in München und am Wesslinger See
- Dehner-Zoo am Westkreuz
- Pasinger Arcaden
- Botanischer Garten

Beispiele für Aktivitäten drinnen:

- Apfelmus aus selbst gepflückten Äpfeln zubereiten
- Kuchen backen (für nächstes Tipi einfrieren)
- Kickern
- Kegeln (mit Schaumstoff-Kegeln)
- Ball spielen (mit Weichbällen)
- Lustiges anhören (Karl Valentin/Liesl Karlstadt)
- Singen (z.B. in der Weihnachtszeit)
- Lustige Filme anschauen (Willkommen bei den Schti`s, Sommer in Orange, Triff die Elisabeth`s, Wer früher stirbt, ist länger tot, Lorient, Kultserie „Nirgendwo und Sowieso“, Die Reise der Pinguine u.a.)

Tipi IV ist eine Vier-Zimmer-Wohnung mit 95 m² im 1.OG (mit Fahrstuhl). Die Wohnungsgröße reicht für acht Personen aus – für das Betreuer-Team sowie für vier regelmäßige Gäste und bei Bedarf ein weiterer Gast für einen Probebesuch. Auf Anregung der Fachkraft wurden Stühle mit Rückenlehnen aufgestellt.

Beispiele für Beschäftigungen drinnen:

- Spiele: Rummy Cup, Mensch ärgere dich nicht, Find mich (Kartenspiel)
- Gespräche/Erzählen von früher (z.B. vom Urlaub)
- Singen/Klassische Musik
- Plätzchen verzieren in der Weihnachtszeit
- Schneemänner aus Keksen basteln

Beispiele für Beschäftigungen draußen:

- Ausflüge in die nähere Umgebung:
 - Germeringer See
 - Wesslinger See
 - Kleingartenanlage Germering
 - Besuch beim Gartencenter Dehner
 - Besuch Aquarium Geschäft mit vielen bunten Fischen in der Josef-Kistler-Str.6
 - Besuch beim Gartencenter Kiefl in Gauting

**Anlage III Verbundsystem Angebote des Trägers für Menschen mit Demenz
abhängig vom Symptommuster**

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
Stufe I und II, leichte bis mittelschwere Demenz <u>Symptommuster:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Kognitive Störungen • Sozialer Rückzug • Antriebsamut • depressive Störungen 	Stufe I und II, leichte bis mittelschwere Demenz <u>Symptommuster:</u> wie Gruppe I Zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> • Unruhe, Abwehr, Aggressivität • Orientierungsverlust, zeitlich und örtlich • Weglauftendenz Störung des Tag-Nacht-Rhythmus	Stufe II und III, mittelschwere bis schwere Demenz <u>Symptommuster:</u> wie Gruppe II: Zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> • Sprachunfähigkeit • Kontrollverlust über Blase und Darm • Schluckstörungen • Verlust der Bewegungsfähigkeit
<u>Unterstützungsbedarf:</u> Stundenweise Betreuung tagsüber von Montag – Samstag, je nach Bedarf	<u>Unterstützungsbedarf:</u> Stundenweise Betreuung tagsüber von Montag – Samstag, je nach Bedarf	<u>Unterstützungsbedarf:</u> Regelmäßige Betreuung Tag und Nacht Montag – Freitag, Samstag, Sonn- und Feiertag
<u>Welche Angebote gibt es:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten, wöchentlich • Café Zeitlos - Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Samstagsgruppe – Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Tagespflegestätte (Mo – Fr) 	<u>Welche Angebote gibt es:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • TiPi – Tagesbetreuung in Privathaushalten, wöchentlich • Café Zeitlos - Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Samstagsgruppe – Betreuungsgruppe, 1 x Monat • Tagespflegestätte (Mo – Fr) 	<u>Welche Angebote gibt es:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Lichtblick - Stundenweise Einzelbetreuung im Haushalt des Demenzkranken • Tagespflegestätte bedingt • Ambulante Krankenpflege • Essen auf Rädern usw.
<u>Personal:</u> Fachkraft zur Beratung Geschulte Laienhelfer	<u>Personal:</u> Fachkraft zur Beratung Geschulte Laienhelfer	<u>Personal:</u> Fachkraft zur Beratung Krankenschwestern Altenpflegerinnen Geschulte Laienhelfer

Stufe I: Es sind nur komplexe Alltagstätigkeiten betroffen. Die Betroffenen können neue Informationen kaum noch behalten, vergessen Termine und wiederholen Fragen. In ihrer gewohnten Umgebung finden sie sich gut zurecht, an unvertrauten Orten (z. B. im Urlaub) können sie sich aber nicht mehr orientieren. In diesem Stadium registrieren die Kranken ihren Abbau oft sehr genau. Dies kann zu Angst, Depression und Aggression führen.

Stufe II: Patienten vergessen Namen vertrauter Personen, bringen Gegenwart und Vergangenheit durcheinander, brauchen Hilfe beim Waschen und Anziehen und finden sich in der eigenen Wohnung nicht mehr sicher zurecht. Wahnvorstellungen, Halluzinationen und Störungen des Tag-Nacht-Rhythmus können auftreten. Das Krankheitsgefühl geht weitgehend verloren.

Stufe III: Die Kranken verstummen zunehmend, verlieren die Kontrolle über Blase und Darm (Inkontinenz), entwickeln Schluckstörungen und werden bettlägerig.

Anhang V Notfallplan – Unfall / Plötzliche Erkrankung

- Ruhe bewahren
- Überblick verschaffen
- Sofortmaßnahmen einleiten
- Erste Hilfe leisten (falls notwendig)
- Rettungsleitstelle informieren / Ärztl. Notdienst anrufen Tel. Nr.112
- Genaue Angaben zu: wer – wo – was – wie viel – wann weitergeben
- Weitere Gefahren ausschließen
- Fachkraft informieren Tel. 84 00 57 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Angehörige informieren (nach Absprache mit Fachkraft)
- Hausarzt informieren (nach Absprache mit Fachkraft)
- Andere Gäste beruhigen

Kommt es zu einer Krankenhauseinweisung, wird die Fachkraft:

- Evtl. Krankentransport organisieren
- Evtl. weiteren Kooperationspartnern (Fahrdienst) absagen
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VI Notfallplan – Aggressives Verhalten eines Gastes

- Ruhe bewahren durch sicheres Auftreten
- Beruhigendes, verständnisvolles Gespräch (keine Argumente, keine „Wortschwallde“!)
- Sachverhalt klären und ernst nehmen (dabei insbesondere auf die Gefühlswelt eingehen und diese ernst nehmen!)
- Informationen aus der Biografie bedenken (positive Schlüsselwörter nutzen)
- Sich nicht persönlich angegriffen fühlen
- Keine Machtdemonstration
- Gegebenenfalls als Gastgeberin bzw. Helferin aus der Situation herausgehen und den Kontakt neu beginnen
- Aggression in Handlung umlenken (Mithilfe erbitten, Kenntnisse und Fähigkeiten des Gastes erfragen)
- Aggression in andere Ausdrucksformen umlenken (z.B. Bewegungen zur Musik, Tanzen, Singen, Musizieren)
- Grenzen aufzeigen, Abmachungen treffen (wenn dies verstanden wird)
- Gegebenenfalls räumliche Trennung von anderen Gästen
- Gesetzmäßigkeiten, Ursachen herausfinden und ausschalten
- Grundsätzlich Information an die Fachkraft: Tel. Nr. 84 00 5718 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VII Notfallplan – Feuerausbruch

- Ruhe bewahren
- Feuerwehr alarmieren Tel.: 112
- Brandherd löschen oder unter Kontrolle halten (Feuerlöscher, Löschdecke)
- Gäste beruhigen
- Gäste nach draußen bzw. in Sicherheit bringen
- Fachkraft informieren: Tel. Nr. 84 00 571 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang VIII Notfallplan – Tod eines Gastes

- Hausarzt informieren
- Diskretion und Gäste beruhigen
- Fachkraft informieren - Tel. 84 00 57 18 oder Tel. 840 60 393 (amb. Dienst)
- Bei unerwartetem Tod wird der Arzt die Polizei einschalten, die einen Bericht für die Behörde erstellt
- Fragen der Polizei beantworten
- Kooperation mit Hausarzt bei dessen Besuch (z.B. Einschalten der Polizei)
- Eintrag in Berichtsheft

Anhang X Notfallplan – Wichtige Telefonnummern und Adressen

Notarzt, Feuerwehr, Rettungsdienst	112
Polizeiruf	110
Ärztl. Bereitschaftsdienst, Apothekennotdienst	1805191212
Rosemarie Ladwig, Fachkraft Sozialdienst	8400 5718
Ambulante Pflege Sozialdienst	8406 0393
Sozialdienst Germering e.V.	